

Vom Kinderwunsch zum Kind: Stadt-Land Unterschiede in der Realisierung

Bernhard Riederer

Österreichische Akademie der Wissenschaften

Die demografische Forschung hat wiederholt Stadt-Land-Unterschiede in der Fertilität festgestellt. In Europa zeichnen sich Städte im Vergleich mit ländlichen Regionen in der Regel durch niedrigere Fertilitätsraten, ein höheres Alter der Mütter bei der (ersten) Geburt und einen höheren Anteil an späten Geburten aus. Frühere Analysen des Kinderwunsches zeigen jedoch, dass dieser in Städten kaum niedriger ist als in ländlichen Gebieten. So hat sich die gewünschte Kinderzahl in den ländlichen Regionen Österreichs in den letzten Jahrzehnten allmählich der ursprünglich niedrigeren Zahl in den städtischen Gebieten angenähert. Allerdings ist die Anzahl der von Frauen gewünschten Kinder in europäischen Ländern zum einen meist höher als die realisierte Kinderzahl und zum anderen ist die Realisierung bestehender Kinderwünsche in ländlichen Regionen wahrscheinlicher als in städtischen. In Städten wird die Verwirklichung bestehender Kinderwünsche häufiger aufgeschoben oder aufgegeben.

Der Rückgang von Fertilitätsrate und Kinderwunsch war in Österreich in den letzten beiden Jahren wieder vermehrt Inhalt öffentlicher und medialer Debatten. Die Kombination von Angaben aus einer Zusatzbefragung im Rahmen des österreichischen Mikrozensus mit administrativen Daten (Statistik der Standesfälle) ermöglicht nun die Untersuchung der Realisierung zuvor geäußelter Kinderwünsche in Österreich (Anzahl an insgesamt gewünschten Kindern) in den auf die Befragung folgenden Jahren. Die Analysen konzentrieren sich dabei vor allem auf regionale Vergleiche innerhalb Österreichs und auf Frauen im Alter von 30 und mehr Jahren, da „späte Mutterschaft“ (late fertility) generell und insbesondere in Städten zunehmend an Bedeutung gewinnt.

Unter Bezugnahme auf spezifische Erklärungsfaktoren soll u.a. der Bedeutung des städtischen Kontextes und der Rolle von Unterschieden zwischen städtischen und ländlichen Bevölkerungen nachgegangen werden.